Do 15. – So 18.02.2024

Zeitinsel Arvo Pärt

Arvo Pärt – Spiegel im Spiegel
Happy Hour – Klassik um Sieben
Mindful Listening – Arvo Pärt
Arvo Pärt – Chor a cappella
Salon – Im Gespräch über Arvo Pärt
Gidon Kremer Trio – Arvo Pärt

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf Publikum und Mitwirkende bitten wir, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

Kunststiftung NRW

Wir danken für die Förderung der Zeitinsel Arvo Pärt.

Eine einzigartige Stimme der Gegenwartsmusik

Ein Festival zu Ehren des Komponisten Arvo Pärt

Er war nicht der erste, der die Stille in der Musik neu entdeckte. Es war aber Arvo Pärt, der sich auf eine nie gehörte Einfachheit besann – und mit dem religiös-kontemplativen Hintergrund seiner Werke ab den späten 1970er-Jahren zunächst polarisierte. Für die einen punktierte er die Tabus der Avantgarde, andere fanden in seiner Musik Oasen der Ruhe und Entspannung. Gegen eine oberflächliche Inanspruchnahme blieb Pärt freilich stets gefeit. Heute steht der 88-Jährige mit seinem umfangreichen Œuvre als eine einzigartige Stimme der Gegenwartsmusik vor uns. 1935 im estnischen Paide geboren und ausgebildet am Konservatorium Tallinn bei Heino Eller, war Pärt zunächst durch den Neoklassizismus sowie die Zweite Wiener Schule beeinflusst und beschäftigte sich mit avantgardistischen Experimenten. 1968 bekannte er sich mit seiner Collage »Credo« öffentlich zum christlichen Glauben, was die sowjetischen Behörden mit Reise- und Aufführungsverboten bestraften. Nachdem er auf einer Tagung des estnischen Komponistenverbandes mit einer Langhaarperücke wie ein »heiliger Narr« verkleidet die offizielle Politik öffentlich angeprangert hatte, wurde er gezwungen, seine Heimat zu verlassen. Mit seiner Frau Nora kam er über Israel und Wien mit einem DAAD-Stipendium 1982 nach West-Berlin. Erst 2008 kehrte er nach Estland zurück. Doch nicht nur die politische Situation, sondern auch zentrale kompositorische Fragen führten Pärt in den späten 1960er-Jahren an Grenzen, die ihn zu einem radikalen Bruch zwangen. In der Zwölftonmusik sah er nur mehr eine »sterile Demokratie«, die in ihm »jedes lebendige Gefühl erstickt«, in der Collagetechnik seinen eigenkreativen Anteil immer weiter zurücktreten. Aus einem mehrjährigen Schweigen und einer intensiven Auseinandersetzung mit der Musik des Mittelalters und der frühen Renaissance gewann er schließlich neue Energien. »Als ich zum ersten Mal Gregorianischen Gesang hörte«, berichtete er, »war das für mich wie ein Blitz auf dem nachtblauen Himmel. Man könnte fast sagen, dass alles, was ich seither komponiere, ein Widerschein jener blitzähnlichen Erkenntnis ist, dass nämlich die Wahrheit in ihrem Innersten von außergewöhnlicher Einfachheit ist«. Seither ist ein umfangreiches Œuvre entstanden – Musik jenseits aller ästhetischen Grabenkämpfe, wie aus der Zeit gefallen, Urbild, Archetypus und doch verblüffend neu und einzigartig.

Die Zeitinsel Arvo Pärt lädt zu einer intensiven Erkundung von Pärts Klangräumen ein, führt zu seinen Wurzeln und lässt Zeitgenossen, Wegbegleiter, aber auch eine jüngere Generation sprechen.

Tõnu Kaljuste

Do 15.02.2024 20.00 Uhr

Arvo Pärt – Spiegel im Spiegel

Estnischer Philharmonischer Kammerchor
Tallinn Chamber Orchestra
Tõnu Kaljuste Dirigent
Manuel Bilz Oboe
Leho Karin Violoncello
Marrit Gerretz-Traksmann Klavier

Abos: Zeitinsel Arvo Pärt, Chorklang

Arvo Pärt (*1935)
»Spiegel im Spiegel« (1978)

Arvo Pärt
»Collage über B-A-C-H« (1964)
Toccata
Sarabande
Ricercar

Arvo Pärt
»Solfeggio« für Chor a cappella (1963)

Arvo Pärt
»Für Alina« (1976)

Arvo Pärt
»Veni creator« (2009)

Arvo Pärt
Te Deum für drei Chöre, (präpariertes) Klavier, Tonband (Windharfe) und Streicher (1985)

– Ende ca. 21.20 Uhr –

Einführungen um 19.00 und 19.40 Uhr im Komponistenfoyer

FREUNDESKREIS
KONZERTHAUS DORTMUND

Wir danken für die Unterstützung dieses Konzerts.

Eine musikalische Lebensreise

Der kompositorische Weg Arvo Pärts

»Ich arbeite mit wenig Material, mit einer Stimme, mit zwei Stimmen«, beschreibt Pärt seinen Stil, mit dem er nach einer mehrjährigen Phase des Schweigens 1976 wieder in die Öffentlichkeit trat, und das nicht mit einem großen Werk, sondern einer Miniatur von nur 15 Takten: dem Klavierstück »Für Alina«. Zwei Melodielinien augmentiert Pärt Takt für Takt um jeweils eine Note bis auf acht und nimmt sie dann wieder zurück. Erst am Ende durchbricht er die Regel und verweist mit drei Tönen ins Offene. Erstmals sind in »Für Alina« die Grundideen des Tintinnabuli-Stils formuliert, dessen kontemplative Kraft auf strengen mathematischen Regeln basiert, wie auch das 1978 komponierte Stück »Spiegel im Spiegel« zeigt.

Zitat: Nora Pärt zur Kompositionstechnik
Der Tintinnabuli-Stil (nach lat. tintinnabulum = Glöckchen) fügt »zwei Stimmen zu einem Untrennbaren zusammen. Eine von beiden ist der allgegenwärtige Dur-Moll-Dreiklang, dessen Töne mit der anderen, der sogenannten Melodiestimme nach sehr strengen Regeln verknüpft sind. Der Zweiklang aus jeweils zwei gegeneinander gesetzten Tönen, die nur in Verbindung miteinander existieren, bildet den kleinsten und wichtigsten Baustein«.

Von Pärts wachsender innerer Unruhe in den 1960er-Jahren erzählt eine Serie von Werken in Collagetechnik, darunter die »Collage über B-A-C-H«. Eine zehntönige Reihe, die mit den Tonbuchstaben Bachs beginnt, bildet das Material. Die Bezeichnung der Sätze als Toccata, Sarabande und Ricercar spielt auf barocke Formen an, und der 2. Satz bezieht sich direkt auf die Sarabande aus Bachs Englischer Suite Nr. 6 d-moll BWV 811, die von Pärt dekonstruiert, mit Clustern »verschmutzt« und so ad absurdum geführt wird.

Eine Sonderstellung nimmt »Solfeggio« im Schaffen Pärts ein. 1963 entstanden, verbindet es Pärts frühe Phase mit seiner späteren. »Solfeggio« bezeichnet zum einen eine Methode, die über die Schulung des Gehörs Sicherheit im Singen anstrebt. Zugleich wird den Frequenzen, die sich durch die Tonfolge do, re, mi, fa, sol, la, si eröffnen, seit der Antike eine heilende Wirkung zugesprochen, die den Menschen Gott näherbringen soll. Für Pärt sind die Töne das musikalische, die Tonsilben das Textmaterial einer Komposition, die sich in dissonanten Klangclustern aufschichtet, zwischen denen aber immer wieder reine Dreiklänge wie Leuchtfeuer aus einer anderen Welt aufflackern.

Die beiden folgenden Werke zeigen Pärts inniges Verhältnis zum christlichen Glauben. 1972 war der lutherisch Getaufte zur russisch-orthodoxen Kirche konvertiert, deren liturgische Gesänge tiefen Eindruck auf ihn machten, aber auch die römisch-katholischen und protestantischen Traditionen Westeuropas sind für ihn eine reiche Quelle der Inspiration. »Veni creator« ist eine lichte Tintinnabuli-Komposition, basierend auf zwei Strophen des katholischen Pfingsthymnus. Ursprünglich 2006 für Chor und Orgel komponiert, bearbeitete Pärt den Orgelpart 2009 für Streichorchester.

Kein triumphierendes Gotteslob, sondern ein Werk von tiefer Innerlichkeit ist das Te Deum von 1985. Aus der Stille erhebt sich der klagende Ton einer Windharfe, in den die tiefen Stimmen der Männer, dann der übrige Chor einsetzen. Monofone Anrufungen stehen neben eindringlichen polyfonen Passagen. Der herbe Orchestersatz schillert raffiniert zwischen Moll und Dur. Pärt beschreibt das Werk als »die Suche nach etwas vermeintlich nicht Bestehendem und dennoch real Seiendem in uns selbst und auch außerhalb unserer Existenzen«.

Gehört im Konzerthaus
Arvo Pärts »Spiegel im Spiegel« spielten Magnus Holmander und David Huang 2020 beim »Rising Stars«-Konzert, 2021 war es Teil von Martin Stadtfelds digitalem Live-Konzert für Familien und Schulklassen.

Arvo Pärt

»Veni creator«

(Text: lateinischer Hymnus aus dem 9. Jh.) (Übersetzung: Martin Luther, 1483 – 1546)

Veni, creator Spiritus	Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist,
Mentes tuorum visita,	Besuch das Herz der Menschen dein,
Imple superna gratia,	Mit Gnaden sie füll, denn du weißt,
Quae tu creasti pectora.	Dass sie dein Geschöpfe sein.
Accende lumen sensibus,	Zünd uns ein Licht an im Verstand,
Infunde amorem cordibus,	Gib uns ins Herz der Lieb Inbrunst,
Infirma nostri corporis,	Das schwach Fleisch in uns, dir bekannt,
Virtute firmans perpeti.	Erhalt fest dein Kraft und Gunst.
Amen.	Amen.

Arvo Pärt

Te Deum

(Text: lateinischer Lobgesang der christlichen Kirche)

Te Deum laudamus,	Dich, Gott, loben wir,
Te Dominum confitemur.	Dich, Herr, preisen wir.
Te aeternum patrem	Dich, den ewigen Vater
Omnis terra veneratur.	Verehrt die ganze Erde.
Tibi omnes angeli,	Alle Engel,
Tibi caeli et universae potestates.	Himmel und alle Mächte,
Tibi cherubim et seraphim	Alle Cherubim und Seraphim
Incessabili voce proclamant:	Verkünden mit nie endender Stimme:
Sanctus, Sanctus, Sanctus	Heilig, Heilig, Heilig
Dominus Deus Sabaoth.	Herr, Gott Zebaoth.
Pleni sunt caeli et terra	Voll sind Himmel und Erde
Majestatis gloriae tuae.	Von deiner Herrlichkeit.
Te gloriosus Apostolorum chorus,	Dich preist der glorreiche Chor der Apostel,
Te prophetarum laudabilis numerus,	Dich der Propheten lobwürdige Zahl,
Te martyrum candidatus	Dich der Märtyrer
Laudat exercitus.	Leuchtendes Heer.
Te per orbem terrarum	Dich preist über das Erdenrund
Sancta confitetur ecclesia.	Die heilige Kirche.
Patrem immensae majestatis;	Dich, den Vater mit unermessbarer Majestät,
Venerandum tuum verum	Deinen wahren
Et unicum filium;	Und einzigen Sohn;
Sanctum quoque Paraclitum Spiritum.	Und den Heiligen Fürsprecher Geist.
Tu rex gloriae, Christe.	Du König der Herrlichkeit, Christus.
Tu Patris sempiternus es Filius.	Du bist des Vaters allewiger Sohn.
Tu, ad liberandum	Du hast der Jungfrau Schoß
Suscepturus hominem,	Nicht verschmäht, bist Mensch geworden,
Non horruisti virginis uterum.	Den Menschen zu befreien.
Tu, devicto mortis aculeo,	Du hast bezwungen des Todes Stachel
Aperuisti credentibus	Und denen, die glauben,
Regna caelorum.	Die Reiche der Himmel aufgetan.
Tu ad dexteram Dei sedes,	Du sitzest zur Rechten Gottes
In gloria Patris.	In deines Vaters Herrlichkeit.
Judex crederis esse venturus.	Als Richter, so glauben wir, kehrst du einst wieder.
Te ergo quaesumus,	Dich bitten wir denn,
Tuis famulis subveni,	Komm deinen Dienern zu Hilfe,
Quos pretioso sanguine redemisti.	Die du erlöst mit kostbarem Blut.
Aeterna fac cum sanctis tuis	In der ewigen Herrlichkeit zähle uns
In gloria numerari.	Deinen Heiligen zu.
Salvum fac populum tuum, Domine,	Rette dein Volk, o Herr,
Et benedic hereditati tuae.	Und segne dein Erbe,
Et rege eos, et extolle illos usque in aeternum.	Und führe sie und erhebe sie bis in Ewigkeit.
Per singulos dies benedicimus te;	Jeden einzelnen Tag preisen wir dich
Et laudamus nomen tuum in saeculum,	Und loben deinen Namen
Et in saeculum saeculi.	Bis in Ewigkeit.
Dignare, Domine,	In Gnaden wollest du, Herr,
Die isto sine peccato nos custodire.	An diesem Tag uns ohne Schuld bewahren.
Miserere nostri, Domine, miserere nostri.	Erbarme dich unser, o Herr, erbarme dich unser.
Fiat misericordia tua, Domine, super nos,	Lass über uns dein Erbarmen geschehen,
Quemadmodum speravimus in te.	Wie wir gehofft auf dich.
In te, Domine, speravi:	Auf dich, Herr, habe ich gehofft.
Non confundar in aeternum.	Möge ich nicht verdammt werden in Ewigkeit.
Amen. Sanctus, Sanctus, Sanctus.	Amen. Heilig, heilig, heilig.

Kristiina Poska

Johann Sebastian Bach

Fr 16.02.2024 19.00 Uhr

Happy Hour – Klassik um Sieben

WDR Sinfonieorchester
Kristiina Poska Dirigentin
Josef Špaček Violine
Hugo Ticciati Violine
Jan Malte Andresen Moderation

Abo: Zeitinsel Arvo Pärt

Arvo Pärt (*1935)

»Tabula rasa« Doppelkonzert für zwei Violinen, Streichorchester und präpariertes Klavier (1977)

Ludus
Silentium

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

Aus: »Die Kunst der Fuge« BWV 1080 (1750)
Fassung für Streichorchester

Contrapunctus I
Fuga a 3 Soggetti

Dmitri Schostakowitsch (1906 – 1975)

Kammersinfonie für Streichorchester c-moll op. 110a (1960)

Largo
Allegro molto
Allegretto
Largo
Largo

– Ende ca. 20.10 Uhr –

DSW21
Wir danken für die Unterstützung dieses Konzerts.

Vom Nullpunkt

Arvo Pärt »Tabula rasa« Doppelkonzert für zwei Violinen, Streichorchester und präpariertes Klavier

Entstehung 1977
Uraufführung 30. September 1977 in der Tallinn Polytechnic Institute Assembly Hall durch Gidon Kremer (Violine), Tatjana Grindenko (Violine), Helju Tauk (präpariertes Klavier) und das Chamber Orchestra of State Academic Theatre Estonia unter der Leitung von Eri Klas
Dauer ca. 25 Minuten

»Wir waren alle ein wenig überrascht von dem leeren Bild der Partitur. Es war alles tonal und so transparent. Es gab so wenige Noten«, beschrieb der Geiger Gidon Kremer seinen ersten Eindruck von »Tabula rasa«, jenes Konzertstück, in welchem Pärt seinen Tintinnabuli-Stil erstmals auf eine größere Besetzung übertrug. Der Begriff »Tabula rasa« beschreibt einer antiken philosophischen Vorstellung folgend die menschliche Seele als ein zunächst unbeschriebenes Blatt.

Pärt reflektiert in seiner Komposition nicht nur die Form des barocken Doppelkonzerts, sondern beleuchtet auch die alte polyfone Mehrstimmigkeit neu. Zu einem Streicherensemble mit zwei Soloviolinen addiert er ein Klavier, dessen Klang durch Präparierung mit hinter den Dämpfern platzierten Schrauben manipuliert ist: Die frei schwingende der je drei Saiten gibt die Tonhöhe an, die weiteren erzeugen einen verfremdeten Klangeffekt. Die beiden Sätze sind kontrastierend angelegt. ›Ludus‹ besteht aus acht Variationen und einer Kadenz, ›Silentium‹ basiert auf einer Kanonstruktur, in der sich die Stimmen in unterschiedlichen Geschwindigkeiten bewegen – am schnellsten der Bass, am langsamsten die erste Solovioline. Das Kernmaterial basiert im 1. Satz auf einem a-moll-, im 2. Satz auf einem d-moll-Akkord. Entwicklungen finden durch winzige Veränderungen statt, was zu dem allem realen Zeitempfinden enthobenen Charakter der Musik führt und zugleich das Gehör für ihre Fein- und Schönheiten sensibilisiert.

Zitat: Arvo Pärt über die Uraufführung von »Tabula rasa«
»Es war wunderbar. Es war so still, dass die Leute nicht atmen oder husten konnten, da es gestört hätte. Bei mir war es das gleiche Gefühl. Mein Herzschlag war so laut, dass ich dachte, alle könnten es hören.«

Anfang und Ende

Johann Sebastian Bach Contrapunctus I und Fuga a 3 Soggetti aus »Die Kunst der Fuge« BWV 1080

Entstehung ab Ende der 1730er-Jahre bis 1750
Dauer ca. 11 Minuten

Die Reorganisation einer in eine Krise geratenen Klangwelt durch das Forschen nach der Essenz von Musik verbindet Pärt mit Bach und dessen letztem Werk: »Die Kunst der Fuge« BWV 1080. Die Komposition beschäftigte Bach bereits seit Ende der 1730er-Jahre. Die Frage, ob sie tatsächlich unvollendet war, als er sie mit seinem Tod 1750 aus der Hand legen musste, ist bis heute Gegenstand der Forschung. Nach 239 Takten bricht der letzte, posthum als Fuga a 3 Soggetti bezeichnete Satz mit Bachs Signatur – den Tonbuchstaben B-A-C-H – ab. Bestimmend für das gesamte Werk ist das Prinzip des »Alles aus Einem« – als Konstruktion, aber auch Sinnbild höherer Ordnung und erfüllt mit höchst individuellem Ausdruck. Im schlichten, von einem ausgewogenen Spiel aus Kraft und Gegenkraft geprägten Thema des Contrapunctus I sind alle Möglichkeiten der Verwandlung, wie sie uns im Verlauf der Komposition begegnen, bereits angelegt. Bei einer Aufführung stellt sich neben dem Umgang mit dem Torsocharakter auch die Frage nach der klanglichen Realisierung. Die erst im 20. Jahrhundert einsetzende Aufführungstradition zeigt, dass Interpretationen in allen erdenklichen Besetzungen möglich sind. Die Klangfarbe bleibt dabei allerdings nur eine Zutat zum eigentlichen Gehalt der Musik. Pärt zieht in seinem Schaffen dazu die Parallele, wenn er schreibt: »Ein besonderes Timbre der Instrumente ist ein Teil der Musik, aber nicht der Wichtigste. Das wäre meine Kapitulation vor dem Geheimnis der Musik. Musik muss durch sich selbst existieren… zwei, drei Töne.«

Ein Requiem

Dmitri Schostakowitsch Kammersinfonie für Streichorchester c-moll op. 110a

Entstehung Bearbeitung für Streichorchester von Rudolf Barschai kurz nach der Uraufführung von Schostakowitschs 8. Streichquartett
Uraufführung Streichquartett 12. Oktober 1960 in Leningrad durch das Beethoven Quartet
Dauer ca. 22 Minuten

In einer tiefen Krise schrieb Schostakowitsch sein 8. Streichquartett im Juli 1960 in nur drei Tagen im sächsischen Gohrisch. Eigentlich war er nach Dresden wegen einer Recherche zu einer Musik für den sowjetischen Propagandafilm »Fünf Tage – fünf Nächte« gereist, stattdessen komponierte er jedoch – so seine eigenen Worte – »ein niemandem nützendes und ideologisch verwerfliches Quartett«. Auslöser war nicht nur der deprimierende Eindruck des in Trümmern liegenden Dresden, sondern auch die moralische Niederlage, die Schostakowitsch nach seinem erzwungenen Beitritt in die Kommunistische Partei der Sowjetunion empfand. Sein Opus 110 hätte er am liebsten »Dem Komponisten dieses Quartetts zum Gedächtnis« gewidmet. »Dem Gedächtnis der Opfer des Faschismus und des Krieges« lautete die offizielle Widmung, die allerdings über den persönlichen Charakter des Werks nicht hinwegtäuschen kann. Dieser manifestiert sich im dunklen Tonfall und einer Vielzahl von Anklängen an eigene und fremde Werke – Erinnerungen, mit denen Schostakowitsch auf sein Leben zurückblickt.

Wie Bach seine Tonbuchstaben integrierte auch Schostakowitsch immer wieder seine Signatur D-Es-C-H in seine Partituren. Im 8. Streichquartett ist sie das Hauptmotiv. Zu Beginn steigt sie aus der Tiefe der Bässe und Celli in einem fugierten Satz nach oben, bevor das Eingangsthema der Ersten Sinfonie erklingt. Doch was für eine Distanz zeigt Schostakowitsch auf sein einst so keckes Trompeten-Thema! Und auch das folgende Klagemotiv aus dem 1. Satz der Fünften Sinfonie erscheint in eigentümliche Ferne gerückt, bevor sich in der Solovioline eine verlorene Stimme ihren Weg sucht, ziellos und verstört herumirrend. Das Largo ist ein Rondo, dessen Themen im Allegro molto durchgepeitscht und brutal entstellt werden, wogegen ein jüdischer Klagegesang Einspruch erhebt. Nach einer abrupten Generalpause folgt ein grotesk verzerrter Walzer mit Anklängen an das Cellokonzert op. 107. Der 4. Satz ist ein Trauermarsch über Material aus dem Gefangenenakt der »Lady Macbeth von Mzensk« und dem Revolutionslied ›Schmachtend im Kerker‹. Aus Motivfragmenten schält sich schließlich Schostakowitschs Signatur wieder hervor, deren doppelter Schmerzensseufzer D-Es-C-H im folgenden Finale Basis einer großen Fuge wird. Sich auf Bachs polyfone Kunst besinnend evoziert dieses Largo eine dystopische, nach einem kurzen Aufbäumen ersterbende Welt.

Die Kammersinfonie op. 110a ist eine Streichorchesterfassung des 8. Quartetts, angefertigt von Schostakowitschs Schüler Rudolf Barschai. Sie folgt dem Original bis ins Detail, entwirft aber durch Verstärkung der Bassstimme mit Kontrabässen sowie Auffächerungen der Stimmgruppen ein sinfonisches Klangbild.

Gehört im Konzerthaus

Arvo Pärts Doppelkonzert »Tabula rasa« präsentierten hier 2003 Benjamin Hudson und Wolfgang Kussmaul gemeinsam mit dem Stuttgarter Kammerorchester unter Dennis Russell Davies. Bachs »Kunst der Fuge« war im Konzerthaus vielfach in unterschiedlichen Fassungen zu erleben; in der letzten Saison etwa in einer Orchesterfassung mit dem London Symphony Orchestra und Barbara Hannigan. Schostakowitschs Kammersinfonie op. 110a stand u. a. beim Württembergischen Kammerorchester Heilbronn unter Ruben Gazarian, Mahler Chamber Orchestra unter Teodor Currentzis sowie Gewandhausorchester Leipzig unter Andris Nelsons auf dem Programm.

audalis
Ihre Wirtschaftskanzlei.
Wirtschaftsprüfung Steuerberatung Rechtsberatung
0231 22 55 500 Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund dortmund@audalis.de

Nicolas Namoradze

Sa 17.02.2024 14.30 Uhr

Mindful Listening – Arvo Pärt

Nicolas Namoradze Klavier, Moderation
Hugo Ticciati Violine

Mit einer Mischung aus Konzert und Meditation öffnet der Pianist und Neuropsychologe Nicolas Namoradze gemeinsam mit dem Geiger Hugo Ticciati dem Publikum die Ohren. Achtsamkeitsübungen und Hörhilfen gehen voraus und schaffen einen ruhigen, bewussten und wahrnehmungsfähigen Geisteszustand.

Ein kostenloser Flyer mit dem ausführlichen Programm wird vor dem Konzert verteilt.

– Dauer ca. 1 Stunde ohne Pause –

Estnischer Philharmonischer Kammerchor

Sa 17.02.2024 18.00 Uhr

Arvo Pärt – Chor a cappella

Estnischer Philharmonischer Kammerchor
Tõnu Kaljuste Dirigent
Annika Lõhmus Sopran
Marianne Pärna Alt
Danila Frantou Tenor
Henry Tiisma Bass
Anja Lechner Violoncello

Abos: Zeitinsel Arvo Pärt, Musik für Freaks

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)
»Lobet den Herrn, alle Heiden« Motette BWV 230 (um 1727)

Arvo Pärt (*1935)
»Summa« für Chor a cappella (1977)

Evelin Seppar (*1986)
»Iris« (2023)
Auftragswerk des Konzerthaus Dortmund (Uraufführung)

Arvo Pärt
»Da pacem Domine« (2004)

Arvo Pärt
»Dopo la vittoria« für Chor a cappella (1996)

John Tavener (1944 – 2013)
»Svyati« (1995)

Sergej Rachmaninow (1873 – 1943)
›Bogoroditse Djevo‹ aus Vesper op. 37 »Das große Abend- und Morgenlob« (1915)

Arvo Pärt
Aus: »Kanon pokajanen« (1997)
Kontakion
Ikos
Gebet nach dem Kanon

– Ende ca. 19.15 Uhr –

FREUNDESKREIS
KONZERTHAUS DORTMUND

Wir danken für die Unterstützung dieses Konzerts.

Musikalische Wurzeln

Werke für Chor a cappella von Bach, Pärt, Seppar, Tavener und Rachmaninow

Der Blick in die Vergangenheit gab Pärt neue Energien – die Auseinandersetzung mit dem Gregorianischen Choral, der Schule von Notre Dame und dem »stile antico« der klassischen Vokalpolyfonie, der nicht nur als Ursprung des Kontrapunkts, sondern im übertragenen Sinn als Urquell alles Seins gilt. Aber auch in alten Kirchengesängen und der Musik Bachs fand er Inspiration. Das heutige Konzert führt an musikalische Wurzeln, schafft Verbindungen, aber auch Ausblicke.

Feier der Glaubens

Johann Sebastian Bach »Lobet den Herrn, alle Heiden« Motette BWV 230

Entstehung um 1727
Dauer ca. 7 Minuten

Ob die Motette »Lobet den Herrn, alle Heiden« tatsächlich von Bach stammt, ist bis heute aufgrund der dürftigen Quellenlage in Diskussion. Angesichts der musikalischen Qualität besteht aber kein Zweifel, sind hier doch auf kleinstem Raum komplexe Fragen des Kontrapunkts auf eine derart vollendete Weise behandelt, wie es nur ein Komponist wie Bach vermochte. Motetten komponierte er ausschließlich für private Auftraggeber, meist für Begräbnisfeierlichkeiten. Die jubilierende Fröhlichkeit, die BWV 230 prägt, stand einem solchen Anlass nicht entgegen, ist sie doch eine Feier des Glaubens.

Musikalisches Gleichnis

Arvo Pärt »Summa« für Chor a cappella

Entstehung 1977
Uraufführung 28. Oktober 1977 im Riga Polytechnic Institute Student's Club durch Hortus Musicus unter der Leitung von Andres Mustonen
Dauer ca. 6 Minuten

Pärt geriet nicht nur wegen seiner als nicht systemkonform angesehenen Kompositionsweise, sondern auch wegen des religiösen Gehalts vieler seiner Werke immer wieder in die Kritik – und reagierte teils mit Verschlüsselungen, wie der Titel »Summa« für eine Partitur zeigt, die auf dem Text des lateinischen Glaubensbekenntnisses beruht. Vorausgegangen war dieser 1968 jenes »Credo«, mit dem Pärt noch einmal alles zusammenfasste, was sein Frühwerk auszeichnet – erstmals unter Verwendung eines religiösen Texts. Vom Publikum gefeiert, von den Kulturbehörden nach der Tallinner Uraufführung verboten, war »Credo« ein Abschiedswerk, dem Pärt mit dem 1977 in Riga uraufgeführten »Summa« ein neues Credo im Tintinnabuli-Stil gegenüberstellte. Dabei ging es ihm nicht um eine textbezogene Vertonung der Glaubenssätze, wie spätere, rein instrumentale Fassungen noch unterstreichen, sondern um eine höhere »Harmonie der Sphären«. Die große Einfachheit der Musik beruht auf einer komplexen Perpetuum-mobile-Struktur, in der die auf- und absteigende Melodie, die mit einer großen Freiheit behandelte Tintinnabuli-Stimme und die nach einer mathematischen Logik angeordneten Textsilben in den Dienst einer symbolischen Bedeutung treten. »Summa« ist ein musikalisches Gleichnis ewiger Wiederkehr, in dem sich aber auch artikuliert, dass Pärt Spiritualität als eine »Reise ins Innere« begreift, die »alle gesellschaftlichen, kulturellen, politischen und religiösen Kontexte« hinter sich lässt: »In dieser Tiefe sind wir uns alle so ähnlich, dass wir in jedem anderen uns selbst erkennen könnten.«

Estnische Poesie

Evelin Seppar »Iris«

Entstehung 2023 im Auftrag des Konzerthaus Dortmund
Uraufführung 17. Februar 2024 im Konzerthaus Dortmund durch den Estnischen Philharmonischen Kammerchor unter Tõnu Kaljuste
Dauer ca. 7 Minuten

Zu den interessanten Stimmen der jungen estnischen Komponistengeneration zählt Evelin Seppar, geboren 1986 und u. a. bei Alo Põldmäe – wie Pärt ein Schüler Heino Ellers – an der Tallinner Musikakademie ausgebildet. Als eine der Wurzeln ihres Komponierens nennt Seppar die zeitgenössische estnische Poesie, aus der sie immer wieder Anregungen zieht. So auch für ihr vom Konzerthaus Dortmund in Auftrag gegebenes Stück »Iris«, das eine Hommage an den 2021 verstorbenen Dichter Jaan Kaplinski ist. Der mit ›grazioso‹ bezeichnete, zunächst im Alt einsetzende, sich dann immer mehr verdichtende Chorsatz baut sich aus einem pendelnden Sekundmotiv, das sich in Reihung durch die gesamte Komposition zieht, und kontrastierenden, weitausholenden Gesangslinien auf.

Zitat: Evelin Seppar über ihr Werk »Iris«
»Die in estnischer Sprache gesungene Komposition basiert auf einem Gedicht Jaan Kaplinskis über die Irisblume. Ich war fasziniert von den starken Bildern – wie die Blume blüht und alles miteinander verbunden ist: die Blüte, der Himmel und das Auge, das auf alles schaut (die Iris des Auges und der Blumenname Iris als wunderbares Wortspiel).«

Universelle Friedensbotschaft

Arvo Pärt »Da pacem Domine«

Entstehung 2004
Uraufführung 29. März 2005 in der Propstei St. Gerold durch das Hilliard Ensemble unter der Leitung von Paul Hillier
Dauer ca. 5 Minuten

Im Auftrag des Alte-Musik-Spezialisten Jordi Savall entstand 2004 mit »Da pacem Domine« ein eindringliches Gebet, das über den konkreten Anlass hinaus – ein Gedenkkonzert für die Opfer des Bombenanschlags von Madrid – eine universelle Friedensbotschaft vermittelt. Die originale gregorianische Melodie der »Da pacem«-Antifon aus dem 9. Jahrhundert erscheint in der Altstimme; drei mehrstimmige Melodien im Tintinnabuli-Stil sind mit ihr verschränkt. Die Strukturierung der Form erfolgt durch Kadenzen, wie sie für die Musik der Renaissance üblich sind. Konzipiert ist das Werk ohne festgelegte Instrumente oder Stimmen, sodass Aufführungen in unterschiedlichen Besetzungen möglich sind.

Fesselnd

Arvo Pärt »Dopo la vittoria« für Chor a cappella

Entstehung 1996, 1998 überarbeitet
Uraufführung 6. Dezember 1997 in der Basilika San Simpliciano, Mailand, durch den Swedish Radio Choir unter der Leitung von Tõnu Kaljuste
Dauer ca. 12 Minuten

Eine ungewöhnliche Textauswahl zeigt die 1996 im Auftrag der Stadt Mailand für ein dem Heiligen Ambrosius gewidmetes Jubiläum komponierte Kantate »Dopo la vittoria«. Pärt verwendete nicht die Hymnen des spätantiken Kirchenlehrers, sondern die Darstellung der Taufe des Augustinus durch Ambrosius aus einem russischen Kirchenmusiklexikon von 1902. »Diese Beschreibung hat mich so gefesselt, dass die Entscheidung sofort getroffen war«, schreibt er und übernahm den originalen Lexikontext unverändert.

Im Dialog

John Tavener »Svyati«

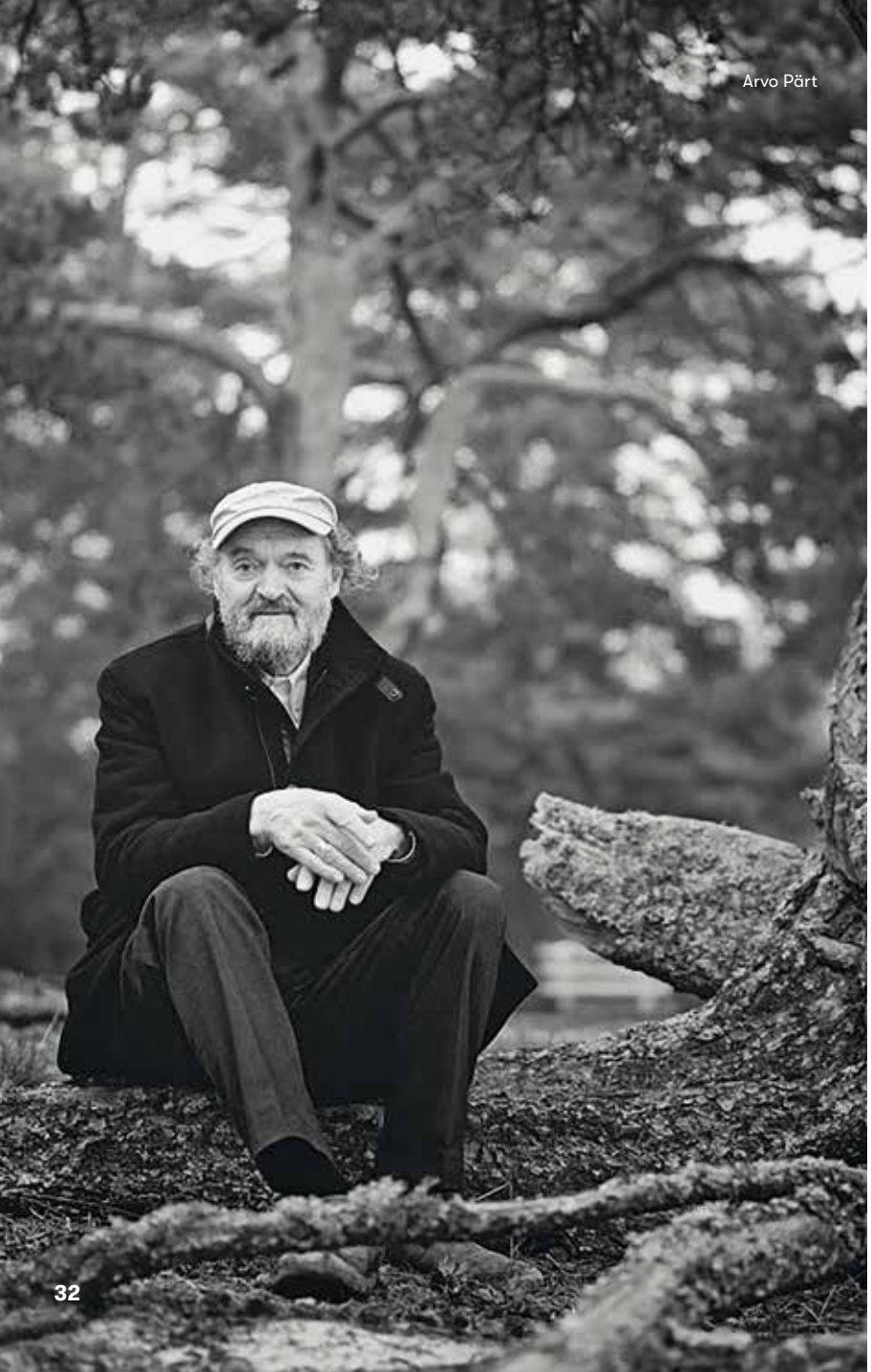
Entstehung Anfang 1995
Uraufführung 1995 durch den Cellisten Steven Isserlis und den Kiev Chamber Choir unter der Leitung von Mykola Gobdych beim »Cricklade Music Festival«
Dauer ca. 13 Minuten

Eine »In memoriam«-Komposition ist auch John Taveners »Svyati«, 1995 als Reaktion auf den Tod des Vaters seiner Freundin und Verlegerin Jane Williams entstanden. Mit Pärt verbindet den Briten die lebenslange Suche nach einer spirituellen Musik und die Faszination durch die Gesänge der orthodoxen Kirche. In England erreichte er ein großes Publikum und Bewunderung durch Kolleginnen und Kollegen: Die Beatles veröffentlichten seine Kantate »The whale« auf ihrem Album »Apple«, er komponierte für Björk und für die Beerdigung von Lady Diana. »Svyati« basiert auf dem gleichnamigen kirchenslawischen Hymnus, der bei orthodoxen Begräbnisfeiern erklingt. Tavener stellt dem Chor ein Cello gegenüber, das »ohne alle westlichen Gefühle« gespielt werden soll. Seinen wortlosen »Gesang« versteht er als Christus-Ikone, die mit der durch den Chor vertretenen Gemeinde in Dialog tritt.

Raffiniert

Sergej Rachmaninow ›Bogoroditse Djevo‹ aus Vesper op. 37 »Das große Abend- und Morgenlob«

Entstehung Januar und Februar 1915
Uraufführung 10. März 1915 durch den Moskauer Synodalchor unter der Leitung von Nikolaj Danilin
Dauer ca. 3 Minuten


Arvo Pärt

In der orthodoxen Liturgie hat bis heute ausschließlich die menschliche Stimme Platz, Instrumente sind ausgeschlossen. Die Verständlichkeit des Wortes steht im Vordergrund. Rachmaninow hielt sich an diese Vorgaben, als er mit seinem »Das große Abend- und Morgenlob« den orthodoxen Kirchengesang in den Bereich der Kunstmusik hob. Das 1915 entstandene Werk, aus dem heute mit dem ›Bogoroditse Djevo‹ das ›Ave Maria‹ erklingt, fasziniert durch eine raffinierte Verschmelzung originaler Gesänge und in deren Stil erfundener Melodien in einer an Klangfarben und Timbres äußerst reichen Partitur.

Berührende Tiefe

Arvo Pärt Kontakion, Ikos und Gebet nach dem Kanon aus »Kanon pokajanen«

Entstehung 1997
Uraufführung 17. März 1998 im Kölner Dom durch den Estnischen Philharmonischen Kammerchor unter der Leitung von Tõnu Kaljuste
Dauer ca. 16 Minuten

Von der dunkel glühenden Archaik der russischen Liturgie ist auch Pärt fasziniert. 1997 schrieb er zur 750-Jahr-Feier des Kölner Doms ein in seiner Monumentalität mit Rachmaninows Vesper vergleichbares Werk: den auf dem kirchenslawischen Bußkanon basierenden, über 80-minütigen »Kanon pokajanen«. Kanon bezeichnet in diesem Fall die Ordnung des Hymnus aus Oden, den heute erklingenden kürzeren Gesängen ›Kontakion‹ und ›Ikos‹ sowie dem abschließenden ›Gebet nach dem Kanon‹. Den Weg durch die Untiefen des menschlichen Lebens begleiten Zerknirschung und Bitten um Gnade bis hin zum abschließenden Flehen an Christus, der Seele Heil zu schenken. Entstanden ist ein Gebet von berührender Tiefe und spiritueller Wucht.

Gehört im Konzerthaus
Bachs Motette BWV 230 stand 2011 bei den Balthasar-Neumann-Ensembles und 2012 beim Ensemble Amarcord auf dem Programm. Pärts »Da pacem Domine«, Taveners »Svyati« sowie Rachmaninows ›Bogoroditse Djevo‹ gehörten zu den atmosphärischen Chorwerken, die Chorwerk Ruhr Ende 2021 hier präsentierte. Die gesamte Vesper von Rachmaninow war 2009 mit dem Chor des Mariinsky-Theaters St. Petersburg und 2012 mit dem Estnischen Philharmonischen Kammerchor zu erleben.

Johann Sebastian Bach

»Lobet den Herrn, alle Heiden«

(Text: Psalm 117,1-2)

Lobet den Herrn, alle Heiden,
Und preiset ihn, alle Völker!
Denn seine Gnade und Wahrheit
Waltet über uns in Ewigkeit.

Alleluja.

Arvo Pärt

»Summa«

(Text: Großes Glaubensbekenntnis)

Credo in unum Deum,
Patrem omnipotentem,
Factorem coeli et terrae,
Visibilium onmium
Et invisibilium.

Ich glaube an einen Gott,
Den allmächtigen Vater,
Schöpfer des Himmels und der Erde
Und aller sichtbaren
Und unsichtbaren Dinge.

Et in unum Dominum Jesum Christum,
Filium Dei unigenitum.
Et ex Patre natum ante omnia saecula.

Und an einen Herrn, Jesus Christus,
Den eingeborenen Sohn Gottes.
Geboren vom Vater vor aller Zeit.

Deum de Deo, lumen de lumine,
Deum verum de Deo vero.
Genitum, non factum,
Consubstantialem Patri:
Per quem omnia facta sunt.

Gott von Gott, Licht von Licht,
Wahrer Gott von wahrem Gott.
Gezeugt, nicht gemacht,
Aus einer Substanz mit dem Vater:
Durch den alle Dinge geschaffen wurden.

Qui propter nos homines,
Et propter nostram salutem
Descendit de coelis.
Et incarnatus est de
Spiritu Sancto ex Maria Virgine:
Et homo factus est.

Der für uns Menschen
Und zu unserer Rettung
Vom Himmel herabkam.
Und fleischgeworden ist durch den
Heiligen Geist von der Jungfrau Maria:
Und ist Mensch geworden.

Crucifixus etiam pro nobis;
Sub Pontio Pilato passus,
Et sepultus est.
Et resurrexit tertia die,
Secundum Scripturas.
Et ascendit in coelum:
Sedet ad dexteram Patris.
Et iterum venturus est cum gloria
Judicare vivos
Et mortuos
Cujus regni non erit finis.

Er wurde auch für uns gekreuzigt,
Litt unter Pontius Pilatus,
Und wurde begraben.
Und am dritten Tag ist er auferstanden
Wie es in der Heiligen Schrift steht.
Er ist aufgefahren in den Himmel und
Sitzt zur rechten Hand des Vaters.
Er wird wiederkommen in Herrlichkeit,
Um zu richten die Lebenden
Und die Toten,
Sein Reich wird kein Ende haben.

Et in Spiritum Sanctum,
Dominum et vivificantem:
Qui ex Patre Filioque procedit.
Qui cum Patre,
Et Filio simul adoratur
Et conglorificatur:
Qui locutus est
Per Prophetas.

Und im Heiligen Geist,
Dem Herrn und Spender des Lebens,
Der von dem Vater und dem Sohn ausgeht.
Der zusammen mit dem Vater
Und dem Sohn angebetet
Und verherrlicht wird,
Und der durch
Die Propheten gesprochen hat.

Et unam, sanctam, catholicam et
Apostolicam Ecclesiam.
Confiteor unum baptisma
In remissionem peccatorum.
Et exspecto
Resurrectionem mortuorum.
Et vitam venturi saeculi.
Amen.

Und die eine heilige, katholische und
Apostolische Kirche.
Ich bekenne die eine Taufe
Zur Vergebung der Sünden
Und ich erwarte
Die Auferstehung der Toten.
Und das Leben der kommenden Welt.
Amen.

Evelin Seppar

»Iris«

(Text: Jaan Kaplinski, 1941 – 2021)

(Übersetzung: Anne do Paço)

Üles
Juurtest latva
Alt õitest üles õitesse
Kerkib sinine värv
Üles

Nach oben
Von den Wurzeln bis zur Spitze
Vom Boden bis zur Blüte
Taucht eine blaue Farbe auf
Nach oben

Kuni päris ära
Sinna suurde sinisesse
Päris üleval päris kõrgel
Kuhu
Sa voolad sinine jõgi
Silmade ees
Läbi silmade
Iris
Iris sibirca

Bis sie ganz entschwindet
In das große Blau
Dort oben ganz hoch
Wohin
Fließt du blauer Fluss
Vor deinen Augen
Durch deine Augen
Iris
Iris sibirica

Arvo Pärt

»Da pacem Domine«

(Text: mittelalterliche Antifon)

Da pacem, Domine,
In diebus nostris.
Quia non est alius
Qui pugnet pro nobis,
Nisi tu Deus noster.

Gib Frieden, Herr,
In unseren Tagen,
Denn es ist niemand sonst,
Der für uns kämpfe,
Außer dir, unser Gott.

Arvo Pärt

»Dopo la vittoria«

(Text: russisches Kirchenmusiklexikon von 1902)

Dopo la vittoria definitiva
Sugli ariani,
Sant' Ambrogio compose
Un inno solenne di ringraziamento:
»Te Deum laudamus«;
Da allora questo canto viene ripetuto
In occasione di cerimonie
Solenni di ringraziamento.
Trascorsi due anni, quando davanti
Al consesso
Dei potenti di Milano
Venne battezzato Agostino,
Quelle strofe di ringraziamento
Furono cantate
Dagli officianti e dai battezzati
E quindi entrarono a far parte
Da quel momento del
Cerimoniale religioso.
L'antico e ignoto biografo
Di Agostino scrive:
»Sant' Ambrogio allora
Con voce lieta lodò
La Santissima Trinità
E indusse lo stesso Agostino
A proclamare la sua fede nella
Gloria di Dio.«
Lodando e ringraziando
Il Signore Sant' Ambrogio diceva:
»Lodiamo te, o Signore,
In te crediamo, o Signore.«
Agostino proseguiva:
»A te, Padre Eterno,
Tutta la terra rende gloria.«
»A te cantano gli angeli
E tutte le potenze dei cieli.«
Così entrambi
Cantarono l'intero inno
Di gloria lla Santissima Trinità.
Sant' Ambrogio diceva il primo verso
E Agostino cantava quello seguente.
L'ultimo verso venne proclamato
Da Agostino:
»In te, o Signore,
Ho posto la mia speranza
E mai dovrò dolermene.
Amen.«

... Da allora questo canto viene ripetuto
In occasione di cerimonie
Solenni di ringraziamento.

Nach dem endgültigen Sieg
Über die Arier
Komponierte der heilige Ambrosius
Einen feierlichen Dankeshymnus:
»Te Deum laudamus«;
Seitdem wird dieser Hymnus
Bei feierlichen Danksagungen
Wiederholt.
Zwei Jahre später, als Augustinus
Vor der Versammlung
Der Mächtigen von Mailand
Getauft wurde,
Wurden diese Dankesstrophen
Von den Amtsträgern
Und den Täuflingen gesungen
Und wurden von da an
Teil des religiösen
Zeremoniells.
Der alte und unbekannte Biograf
Des Augustinus schreibt:
»Der heilige Ambrosius pries
Dann mit freudiger Stimme
Die Heilige Dreifaltigkeit
Und veranlasste Augustinus selbst,
Seinen Glauben an
Die Herrlichkeit Gottes zu verkünden.«
Ambrosius lobte
Und dankte dem Herrn und sagte:
»Wir preisen dich, o Herr,
An dich glauben wir, o Herr.«
Augustinus fuhr fort:
»Dir, ewiger Vater,
Gibt die ganze Erde die Ehre.«
»Dir singen die Engel
Und alle Mächte des Himmels.«
So sangen beide
Den gesamten Hymnus
Zur Ehre der Allerheiligsten Dreifaltigkeit.
Ambrosius sprach die erste Strophe
Und Augustinus sang die nächste.
Die letzte Strophe wurde
Von Augustinus verkündet:
»Auf dich, o Herr,
Setze ich meine Hoffnung,
Und niemals werde ich trauern.
Amen.«

... Seitdem wird dieser Hymnus
Bei feierlichen Danksagungen
Immer wieder gesungen.

John Tavener

»Svyati«

(Text: orthodoxes Gebet)

Svyati Bohze,
Svyati Krepki,
Svyati Besmertni,
Pomilui nas.

Heiliger Gott,
Heiliger und starker,
Heiliger und unsterblicher Gott,
Erbarme dich unser.

Sergej Rachmaninow

›Bogoroditse Djevo‹

(Text: russisch-orthodoxe Liturgie)

Bogoroditse Djevo, raduisja,
Blagodatnaja Marije,
Gospod s Toboju.
Blagoslovjenna Ty v zhenakh,
I blagoslovjen
Plod chreva tvojego,
Jako Spasa rodila
Jesi dush nashikh.

Gottesgebärerin, Jungfrau,
Segenerfüllte Maria,
Der Herr ist mit dir!
Gesegnet bist du unter den Frauen,
Und gebenedeit ist
Die Frucht deines Leibes,
Denn du hast den Retter
Unserer Seelen geboren.

Arvo Pärt

»Kanon pokajanen«

(Text: orthodoxes Gebet)

Kontakion

O meine Seele,
Warum wirst du reich an Sünden?
Warum tust du den Willen des Teufels?
Worauf setzt du deine Hoffnung?
Lass ab von diesen Dingen
Und wende dich weinend an Gott
Und schreie:

O gütiger Herr, erbarme dich meiner,
Des Sünders.

Ikos

Denke, meine Seele,
An die bittere Stunde des Todes
Und an den Tag des Gerichts
Deines Gottes und Schöpfers.
Denn schreckliche Engel
Werden dich ergreifen,
Meine Seele,
Und dich in das ewige Feuer führen.
So tue nun vor deinem Tod Buße
Und rufe:
O Herr, erbarme dich meiner,
Des Sünders.

Gebet nach dem Kanon

O Meister Christus, Gott,
Der du meine Leidenschaften durch
Dein Leiden geheilt
Und meine Wunden durch
Deine Wunden geheilt hast,
Gewähre mir, der ich schwer gegen
Dich gesündigt habe,
Tränen der Reue.
Verwandle meinen Leib mit dem Duft
Deines lebensspendenden Leibes,
Und versüße meine Seele
Mit deinem kostbaren Blut
Von der Bitterkeit,
Mit der mich der Feind genährt hat.
Erhebe meinen niedergeschlagenen
Geist zu dir
Und nimm ihn aus der Grube
Des Verderbens,
Denn ich habe keine Reue,
Keine Gewissensbisse,
Keine tröstenden Tränen,
Die Kinder zu ihrem Erbe erheben.
Mein Geist ist verfinstert
Durch irdische Leidenschaften,
Ich kann nicht zu dir aufschauen
Im Schmerz.
Ich kann mich nicht mit Tränen
Der Liebe zu dir wärmen.
Aber, o Herr Jesus Christus,
Schatzkammer des Guten,
Gib mir vollständige Reue
Und ein fleißiges Herz, dich zu suchen;
Gib mir deine Gnade
Und erneuere in mir
Das Gleichnis deines Bildes.
Ich habe dich verlassen
– Doch verlasse du mich nicht!
Geh hinaus, um mich zu suchen;
Führe mich hinauf auf deine Weide
Und zähle mich zu den Lämmern
Deiner erwählten Herde.
Ernähre mich mit ihnen von dem Gras
Deiner heiligen Geheimnisse, durch die
Fürsprache deiner reinsten Mutter
Und aller deiner Heiligen. Amen.

Georgijs Osokins, Giedrė Dirvanauskaitė, Gidon Kremer

Sa 17.02.2024 21.00 Uhr

Salon – Im Gespräch über Arvo Pärt

Michael Pärt Musikproduzent, Vorstandsvorsitzender Arvo Pärt Centre
Tõnu Kaljuste Dirigent
Gidon Kremer Musiker
Raphael von Hoensbroech Gastgeber

Abo: Zeitinsel Arvo Pärt

Im Gespräch mit Michael Pärt (dem Sohn des Komponisten Arvo Pärt), Dirigent Tõnu Kaljuste und Geiger Gidon Kremer – beide ausgewiesene Experten für die Musik Pärts und seit Jahrzehnten mit dem Zeitinsel-Widmungsträger bekannt – nähert sich Intendant Raphael von Hoensbroech der Essenz von Pärts Musik und versucht, dem Geheimnis seiner fesselnden Kompositionsweise näherzukommen.

– Dauer ca. 1 Stunde ohne Pause –

So 18.02.2024 18.00 Uhr

Gidon Kremer Trio – Arvo Pärt & Franz Schubert

Gidon Kremer Violine
Giedrė Dirvanauskaitė Violoncello
Georgijs Osokins Klavier

Abo: Zeitinsel Arvo Pärt

Victor Kissine (*1953)
»Sotto voce« für Klaviertrio (2023)

Arvo Pärt (*1935)
»Fratres« (1977)

Gija Kantscheli (1935 – 2019)
»Middelheim« (2016)

– Pause ca. 18.55 Uhr –

Arvo Pärt
»Mozart-Adagio« (1992)

Franz Schubert (1797 – 1828)
Klaviertrio Nr. 2 Es-Dur D 929 (1827)
Allegro
Andante con moto
Scherzando. Allegro moderato
Allegro moderato

– Ende ca. 20.20 Uhr–

Weggefährten

Werke von Kissine, Pärt, Kantscheli und Schubert

Zu den engen Weggefährten Pärts zählt der Geiger Gidon Kremer. Ihm widmete er Werke wie »Tabula rasa« und »Fratres«, ihm verdankte er, dass seine Kompositionen ab Ende der 1970er-Jahre schnell auch im Westen bekannt wurden. Im heutigen Konzert eröffnet Kremer im Trio mit Giedrė Dirvanauskaitė und Georgijs Osokins einen Dialog zwischen Pärt, dem Zeitgenossen Gija Kantscheli, dem russischen Komponisten Victor Kissine und Franz Schubert.

Zitat: Arvo Pärt über Gidon Kremer
»Ich hatte das Glück [...], die richtigen Menschen zur richtigen Zeit zu treffen. Menschen, die mich geführt haben, indem sie mich entweder inspirierten oder mir einfach halfen, Zweifel zu überwinden. Gidon Kremer war und ist einer dieser Menschen. [...] Sein Spiel ist für mich [...] Maßstab für den Klang der Violine.«

Im Schatten der Zeit

Victor Kissine »Sotto voce« für Klaviertrio

Uraufführung 2023 beim »Kammermusikfest Lockenhaus« durch Gidon Kremer (Violine), Giedrė Dirvanauskaitė (Violoncello) und Georgijs Osokins (Klavier)
Dauer ca. 18 Minuten

Zu Beginn erklingt mit »Sotto voce« ein Werk, das der russische Komponist Victor Kissine eigens für Gidon Kremer, Giedrė Dirvanauskaitė und Georgijs Osokins schrieb. »Vor allem sie waren auch meine Inspirationsquelle für den Geist und das Konzept dieses Stücks«, erzählt Kissine. »Was den Titel ›Sotto voce‹ (halblaut) betrifft, so spiegelt er für mich die Art und Weise wider, wie ich den Diskurs zwischen den drei Protagonisten gestalte. Insbesondere hat mich die Idee einer Form gereizt, die sich auf Resonanz konzentriert – eine, die sich im Schatten der Zeit niederlässt.«

Meditative Einfachheit

Arvo Pärt »Fratres«

Entstehung 1977
Uraufführung 17. August 1980 im Großen Festspielhaus in Salzburg durch Gidon Kremer (Violine) und Elena Bashkirova Kremer (Klavier)
Dauer ca. 10 Minuten

Bei den »Salzburger Festspielen« brachte Gidon Kremer mit seiner damaligen Frau Elena Bashkirova 1980 »Fratres« in der Fassung für Violine und Klavier zur Uraufführung. Das Werk basiert auf einer 1977 ohne fixierte Besetzung entstandenen Komposition, in der Pärt die Dreistimmigkeit erforscht. Es beginnt wie ein barockes Präludium mit Arpeggien der Geige, gefolgt von acht Variationen über das dreistimmige Material, das im Klavier als Ostinato erscheint. Die äußerste Virtuosität der Violine steht dabei in keinem Kontrast zur meditativen Einfachheit der Musik.

Aus Dankbarkeit

Gija Kantscheli »Middelheim«

Entstehung 2016
Uraufführung 6. Juli 2021 in Tiflis durch Temuraz Jaiani (Violine), Alexander Chidzhavadze (Violoncello) und Alexander Korsantia (Klavier)
Dauer ca. 18 Minuten

Im selben Jahr wie Pärt wurde Kantscheli geboren: 1935 in der georgischen Hauptstadt Tiflis. Wie Estland stand das kleine kaukasische Land unter sowjetischer Herrschaft, wurde als folkloristischer Vorzeigestaat aber weniger reglementiert und verfügte über eine lebendige Kunstszene. Erst Anfang der 1990er-Jahre mit Bürgerkrieg und wirtschaftlichem Verfall emigrierte ein Großteil der künstlerischen Intelligenz. So auch Kantscheli, der ab 1991 erst in Berlin, dann von 1995 bis zu seinem Tod in Antwerpen lebte. Die Erfahrung der Entwurzelung wurde zum zentralen Thema seiner Musik, für die er – wie Pärt – eine besondere Kraft aus der Stille zog. Das Klaviertrio entstand als Reaktion auf einen körperlichen Schock: 2016 musste Kantscheli, an einer starken Herzinsuffizienz leidend, auf dramatische Weise wiederbelebt werden. Den Ärzten des Antwerpener Krankenhauses Middelheim erwies er mit seiner gleichnamigen Komposition seine Dankbarkeit. Allerdings blieb die Partitur zunächst unter Verschluss. Das Klaviertrio erklang erstmals im Juli 2021 – wie von Kantscheli verfügt, nach seinem Tod und in seiner Heimatstadt Tiflis.

Musikalisches Zitat

Arvo Pärt »Mozart-Adagio«

Entstehung 1992, 2005 überarbeitet
Uraufführung 6. September 1992 in der Sibelius Academy Concert Hall, Helsinki, durch Jamie Laredo (Violine), Sharon Robinson (Violoncello) und Joseph Kalichstein (Klavier)
Dauer ca. 7 Minuten

Eine Gedenkmusik von ganz eigenem Charakter ist Pärts »Mozart-Adagio«. Mit einer Introduktion aus wenigen Tönen, als würde der Violine und dem Cello die Stimme versagen, eröffnet Pärt eine Überschreibung des langsamen Satzes aus Mozarts Klaviersonate KV 280. Die Streicher intensivieren und trüben das im Klavier erklingende Original. Eine immer weitere Ausdehnung des Klangraums führt in eine Verschränkung mit Tintinnabuli-Klängen, ehe Pärt in die Sonate zurückführt und mit einer knappen Coda den Bogen zum Beginn schlägt.

Ergreifende Monumentalität

Franz Schubert Klaviertrio Nr. 2 Es-Dur D 929

Entstehung November 1827
Dauer ca. 45 Minuten

»Dedicirt wird dieses Werk Niemandem außer jenen, die Gefallen daran finden«, schrieb Schubert selbstbewusst an den Leipziger Verleger Probst, der sich bereitgefunden hatte das im November 1827 entstandene Zweite Klaviertrio D 929 zu drucken. Als die Erstausgabe Mitte Dezember 1828 in Wien eintraf, war Schubert bereits verstorben. Ein energisches Hauptthema eröffnet den 1. Satz, das Seitenthema ist von jener untergründigen Unruhe, die Schuberts Welten so gefährdet erscheinen lassen. Liedhaftes klingt mit einer Erinnerung an das sehnsüchtige ›Sei mir gegrüßt‹ D 741 an – Material, das in der Durchführung in weiträumigen Motivsequenzen verarbeitet wird. Der 2. Satz basiert auf dem schwedischen Volkslied ›Se solen sjunker‹. Vom Cello wird es zunächst über einem schleppenden Marschrhythmus exponiert, dann vom Klavier aufgegriffen und schließlich von der Violine mit einem wehmütigen Lächeln in die Sphäre eines Wienerlieds transferiert, die sich allerdings nicht gegen die düstere Dramatik des Satzes durchsetzen kann. Es folgt ein bittersüßes Scherzo in Kanonform, dem ein bissig-stampfender Walzer als Trio gegenübersteht. Das Finale schließt mit einem tänzerischen Thema zunächst an das Scherzo an, doch eine dunkel getönte Melodie löst einen Widerstreit aus, der zu einer überbordenden Mannigfaltigkeit an Stimmungen und weiträumigen Modulationen führt, auch das Volkslied aus dem 2. Satz integriert und erst am Ende einen Dur-Durchbruch ermöglicht. In seiner architektonischen Monumentalität reicht das Es-Dur-Trio an eine große Sinfonie heran, seine Gedankenfülle ist überwältigend.

Gehört im Konzerthaus
Arvo Pärts »Fratres« präsentierte hier erstmals das Pavel Haas Quartet 2017. 2007 stand Schuberts Klaviertrio bei Renaud Capuçon, Gautier Capuçon und Frank Braley auf dem Programm.

Tallinn Chamber Orchestra

Estnischer Philharmonischer Kammerchor

Der Estnische Philharmonische Kammerchor ist eines der bekanntesten estnischen Musikensembles der Welt. Er wurde 1981 von Tõnu Kaljuste gegründet, der zwanzig Jahre sein Künstlerischer Leiter und Chefdirigent war. Ihm folgten Paul Hillier, Daniel Reuss und Kaspars Putniņš. Seit August 2021 ist Tõnu Kaljuste erneut Künstlerischer Leiter und Chefdirigent.

Das Repertoire des Chors reicht vom gregorianischen Gesang bis hin zur Musik des 21. Jahrhunderts. Seit Jahren nimmt das Schaffen von Komponistinnen und Komponisten aus Estland wie Arvo Pärt, Veljo Tormis, Erkki-Sven Tüür und Galina Grigorjeva eine besondere Stellung ein.

Der Estnische Philharmonische Kammerchor hat mit vielen hervorragenden Dirigenten wie Claudio Abbado, Helmuth Rilling, Neeme Järvi, Paavo Järvi, Roland Böer, Marc Minkowski, Sir Colin Davis und Andrés Orozco-Estrada sowie Orchestern wie dem Norwegian Chamber Orchestra, Prager Kammerorchester, London Symphony Orchestra, Mahler Chamber Orchestra, der Camerata Salzburg, dem hr-Sinfonieorchester, Staatlichen Sinfonieorchester Estlands und Tallinn Chamber Orchestra zusammengearbeitet.

Er wird zu renommierten Musikfestivals und Konzertorten weltweit eingeladen, darunter die »BBC Proms«, »Salzburger Mozartwoche«, das »Schleswig-Holstein Musik Festival«, »Festival d'Aix-en-Provence«, Wiener Konzerthaus, Palau de la Musica, Lincoln Center und die Carnegie Hall.

Neben seiner Konzerttätigkeit hat der Chor auch viele Aufnahmen für Labels wie ECM, Virgin Classics, Carus, Harmonia Mundi und Ondine eingespielt, die viele Preise gewonnen haben, darunter zwei »Grammys«, der »Diapason d'Or«, »Preis der Deutschen Schallplattenkritik«, »Danish Music Award« und »Choc de l'Année Classica«.

Estnischer Philharmonischer Kammerchor im Konzerthaus Dortmund
Bereits bei seinem Konzerthaus-Debüt 2010 begeisterte der Estnische Philharmonische Kammerchor mit Pärt-Werken. Anschließend war er hier mit Rachmaninows Vesper, Griegs »Peer Gynt« und zuletzt 2015 mit Pärts »Adam's Lament« sowie Haydns »Nelson-Messe« zu erleben.

Tallinn Chamber Orchestra

Das Tallinn Chamber Orchestra wurde 1993 vom Dirigenten Tõnu Kaljuste gegründet. Seitdem hat es sich zu einem der wichtigsten Orchester Estlands entwickelt und ist auf zahlreichen Bühnen der Welt zu Gast. Es hat sich durch seine künstlerisch ganzheitlichen Programme, sein stilsicheres Spiel und seine meisterhafte Interpretation Anerkennung erworben. Das vielfältige Repertoire des Orchesters umfasst die Musik des Barock, der Klassik und der Romantik; einen wichtigen Platz nehmen auch die Werke des 20. und 21. Jahrhunderts ein, darunter weniger bekannte Stücke und Uraufführungen.

Zum Orchester gehören hochkarätige Streicherinnen und Streicher, die auch regelmäßig solistisch und in Kammermusikformationen auftreten. Das Tallinn Chamber Orchestra arbeitet seit langem mit dem Estnischen Philharmonischen Kammerchor zusammen – gemeinsame Auftritte und Aufnahmen haben beiden internationale Bekanntheit und Anerkennung verschafft.

Von 1993 bis 1995 sowie von 1996 bis 2001 war Tõnu Kaljuste Chefdirigent des Orchesters; seit der Saison 2019/20 hat er diese Position wieder inne. Weiterhin arbeitet das Orchester mit anerkannten Dirigentinnen und Dirigenten wie John Storgårds, Jaakko Kuusisto, Richard Tognetti, Alexander Rudin, Florian Donderer, Neeme Järvi, Kristjan Järvi und Kristiina Poska. Das Tallinn Chamber Orchestra ist bei vielen renommierten Musikfestivals aufgetreten, darunter das »Musikfest Bremen«, »MITO SettembreMusica«, »Budapest Autumn Festival«, der »MDR Musiksommer« und »Euphonie«. 2013 erhielt das Orchester den Preis für Interpretation des estnischen Musikrats. Unter Tõnu Kaljuste spielte es das Arvo-Pärt-Album »Adam's Lament« ein, das 2014 einen »Grammy« erhielt.

Tõnu Kaljuste

Von der internationalen Presse als »charismatisch und dynamisch« bezeichnet, gilt Tõnu Kaljuste als herausragende Dirigentenpersönlichkeit im Bereich Chor und Orchester. Er ist ein weltweit gefragter Gastdirigent und trat in den wichtigen internationalen Musikzentren sowie bei renommierten Festivals auf. Der Gründer des Estnischen Philharmonischen Kammerchors und des Tallinn

Chamber Orchestra ist ein langjähriger künstlerischer Partner und engagierter Verfechter der Werke von Arvo Pärt, Erkki-Sven Tüür, Veljo Tormis und Heino Eller. Außerdem hat er mit Komponisten der Moderne wie György Kurtág, Krzysztof Penderecki, Gija Kantscheli und Alfred Schnittke zusammengearbeitet. Seit der Saison 2021/22 ist er erneut Künstlerischer Leiter und Chefdirigent des Estnischen Philharmonischen Kammerchors. Gleichzeitig hat er die Position des Künstlerischen Direktors der Tallinn Philharmonic Society und des Tallinn Chamber Orchestra inne. Er war Chefdirigent des Netherlands Chamber Choir und ist seit 2019 Ehrendirigent des Schwedischen Rundfunkchors.

Zu zukünftigen Höhepunkten zählen Auftritte beim »Birgitta Festival«, »Wratislavia Cantans«, »Südtirol Festival Meran«, »MITO SettembreMusica« sowie die Aufführung von Rudolf Tobias' Oratorium »Joonas« in Tallinn. Zahlreiche Aufnahmen seiner umfangreichen Diskografie wurden für den »Grammy« nominiert und erhielten Preise wie den »Diapason d'Or«, »Cannes Classical Award«, »Edison Prize« und »Brit Award«. Sein Arvo-Pärt-Album »Adam's Lament« wurde 2014 mit dem »Grammy« als »Beste Choraufnahme« ausgezeichnet. 2019 erhielt er den »ICMA Award« für die Aufnahme von Pärts Sinfonien.

Experten für Gesellschaftsrecht bei Spieker&Jaeger

Für Sie machen wir jeden Drahtseilakt zum Spaziergang.

Rechtsanwälte | Wirtschaftsprüfer | Steuerberater | Partnerschaftsgesellschaft mbB | Notare
Phoenixseestraße 24, D-44263 Dortmund, T +49 (0) 231 95858-0, kontakt@spieker-jaeger.de
www.spieker-jaeger.de

SPIEKER & JAEGER

Seit 2004 ist Kaljuste Künstlerischer Leiter der Nargen Opera in Estland. Er ist regelmäßiger Gast beim »Baltic Sea Festival«, Mitglied der Royal Music Academy of Sweden und erhielt den »Japanese ABC Music Award« sowie den »Robert Edler Preis«.

Manuel Bilz

Geboren 1974 in Frankfurt am Main, erhielt Manuel Bilz seinen ersten Oboenunterricht von seinem Vater Volker Bilz, bevor er zu Stefan Gleitsmann, Solo-Oboist des ehemaligen hr-Rundfunkorchesters, kam. Sein Studium begann er an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main bei Fabian Menzel. Ab 1995 studierte er bei Prof. Günther Passin an der Musikhochschule in München, wo er 1999 sein Studium beendete.

In seiner Münchener Zeit war er Mitbegründer des Arta-Bläserquintetts, mit dem er Stipendien der Stiftungen Villa Musica und Live Music Now erhielt. Konzertreisen führten das Quintett durch Deutschland, Bulgarien, Italien und Frankreich. Von 1995 bis 1998 war Bilz Solo-Oboist im European Union Youth Orchestra. Solistisch trat er unter namhaften Dirigenten wie Sir Neville Marriner, Mariss Jansons, Semyon Bychkov, Reinhard Goebel und Jörg Widmann auf.

Erste Orchesterengagements führten ihn zur Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz und den Duisburger Philharmonikern. Von 1999 bis 2001 war er Solo-Oboist am Nationaltheater Mannheim, seit September 2001 hat er diese Position im WDR Sinfonieorchester inne. Im Sommer 2009 wurde er von Seiji Ozawa als Solo-Oboist im Saito Kinen Orchestra verpflichtet. Seit 2015 ist er zudem Lehrbeauftragter für Oboe an der Hochschule für Musik und Tanz Köln.

Leho Karin

Leho Karin ist einer der meist geschätzten Cellisten Estlands. Er studierte am

Staatlichen Konservatorium Tallinn, am Edsberg Musikinstitut in Schweden und der Hochschule für Musik in Karlsruhe. Außerdem nahm er Unterricht bei Mikhail Homitser (Russland) und Josef Schwab (Deutschland). Von 1992 bis 1993 war er Mitglied des Estnischen Nationalen Symphonieorchesters. Seit 1993 ist er Mitglied des Tallinn Chamber Orchestra, mit dem er in vielen Ländern Europas sowie in Japan und den USA aufgetreten ist. Er hat zahlreiche Aufnahmen eingespielt, darunter Werke von Arvo Pärt, Heino Eller und Erkki-Sven Tüür für ECM. 2021 wurde die CD »Lost Prayers« (ECM), die in Zusammenarbeit mit Leho Karin entstand, vom Estnischen Musikrat und dem Estnischen Verband der Tonträgerhersteller zum »Kammermusikalbum des Jahres« gewählt. Von 1993 bis 2012 spielte Karin im NYYD Ensemble, das bei vielen wichtigen Festivals für zeitgenössische Musik in Europa auftrat, darunter »Warschauer Herbst« in Polen, »Gaida« in Vilnius, »MaerzMusik« in Berlin und »Klangspuren« in Österreich. Er ist Gründer des auf zeitgenössische Musik spezialisierten Yxus Ensemble. 2018 wurde Leho Karin mit dem Jahrespreis der Stiftung für Musik der Kulturstiftung Estlands für seine leidenschaftlichen und inspirierenden Auftritte ausgezeichnet. Er spielt auf dem Cello François Fourrier Nicolas (1798), das ihm von der Estnischen Stiftung für Musikinstrumente zur Verfügung gestellt wird.

Marrit Gerretz-Traksmann

Marrit Gerretz-Traksmann besuchte die Tallinn Music High School und studierte Klavier an der Estnischen Akademie für Musik und Theater; 2002 erhielt sie ihren Master-Abschluss in Kammermusik bei Marje Lohuaru. Sie besuchte auch den Unterricht von Liisa Pohjola an der Sibelius-Akademie. Sie hat in mehreren Kammermusikgruppen gespielt, darunter das New Tallinn Trio. Ihr mit Harry Traksmann und Kaido Kelder gegründetes Klaviertrio erreichte 2000 den Zweiten Preis beim »Brahms-Wettbewerb« in Danzig. 2012 debütierte es erfolgreich in Washington D.C. mit Musik von Erkki-Sven Tüür. Sie ist Mitglied des 2013 gegründeten Yxus Ensemble, mit dem sie Werke von Arvo Pärt in Washington, beim »Nordwind Festival« und in Dresden aufführte. Als Solistin trat Marrit Gerretz-Traksmann u. a. mit der NDR Radiophilharmonie, dem Prague Radio Symphony Orchestra, dem Estnischen Nationalen Symphonieorchester und dem Tallinn Chamber Orchestra auf unter Dirigenten wie Tõnu Kaljuste, Eri Klas, Paul Mägi, Kaspar Zehnder und Risto Joost. Sie hat mehrere Werke estnischer und ausländischer Komponisten für den öffentlichen estnischen Rundfunk und estnische Musik für ECM und Harmonia Mundi aufgenommen. Seit 1997 ist sie Dozentin für Kammermusik an der Estnischen Akademie für Musik und Theater. Außerdem unterrichtet sie Klavier und Kammermusik an der Tallinn School of Music and Ballet MUBA.

WDR Sinfonieorchester

Das WDR Sinfonieorchester zählt zu den herausragenden Orchestern Deutschlands. Beheimatet in Köln, prägt es auf besondere Weise die Musiklandschaft Nordrhein-Westfalens: vor allem durch seine Konzert-Reihen in der Kölner Philharmonie, durch Partnerschaften mit den großen Konzerthäusern und Festivals der Region sowie Konzertausstrahlungen im Fernsehen, Radio und Livestream.

Regelmäßige Einladungen führen das WDR Sinfonieorchester nach Berlin, Dresden, Salzburg, Wien, zum »Rheingau Musikfestival«, dem »Grafenegg Festival« oder dem Festival von San Sebastián. Außerdem unternahm das Orchester in den letzten Jahren zahlreiche Tourneen durch Asien, Europa und nach Amerika. Die wachsende Zahl preisgekrönter CD-Produktionen sorgt national wie international für große Aufmerksamkeit.

Mit vielfältigen Projekten im Bereich der Musikvermittlung, darunter »Konzerte mit der Maus«, Schulkonzerte und DVD-Produktionen für Schulklassen und Kinder, leistet das WDR Sinfonieorchester einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Bildung. Das WDR Sinfonieorchester hat mit bedeutenden Uraufführungen Musikgeschichte geschrieben und zählt bis heute zu den wichtigsten Auftraggebern zeitgenössischer Orchestermusik. Große Komponisten wie Igor Strawinsky, Luciano Berio, Hans Werner Henze, Karlheinz Stockhausen, Mauricio Kagel, Wolfgang Rihm, Jörg Widmann und Krzysztof Penderecki brachten ihre Werke hier zur Aufführung. Mit dem Rumänen Cristian Măcelaru hat seit der Spielzeit 2019/20 einer der vielversprechendsten Dirigenten der jüngeren Generation das Amt des Chefdirigenten des WDR Sinfonieorchesters inne.

WDR Sinfonieorchester im Konzerthaus Dortmund
Das WDR Sinfonieorchester ist hier vor allem im Rahmen der »Happy Hour«-

Konzerte regelmäßig zu Gast, zuletzt im November 2023 mit Maxim Emelyanychev und Beethovens Fünfter.

Kristiina Poska

Die preisgekrönte Dirigentin Kristiina Poska ist in der internationalen Musikszene sehr gefragt. Seit der Saison 2019/20 ist sie Chefdirigentin des Flanders Symphony Orchestra und seit 2021/22 Erste Gastdirigentin des Lettischen Nationalen Sinfonieorchesters. Sie war Finalistin bei der renommierten »Donatella Flick Conducting Competition« 2010 und beim »Nikolai-Malko-Wettbewerb« 2012, wo sie auch den Publikumspreis gewann. 2013 gewann sie den renommierten »Deutschen Dirigentenpreis«.

Zu den Höhepunkten dieser Saison gehören Debüts etwa beim Oregon Symphony, Minnesota Orchestra, London Philharmonic Orchestra, Royal Scottish National Orchestra, Rotterdam Philharmonic Orchestra und NHK Symphony Orchestra. Zudem kehrt sie zum Orchestre National de France, Hallé Orchestra und Stavanger Symphony Orchestra zurück. Mit dem Flanders Symphony Orchestra geht Poska mehrmals auf Tournee. Zu den Höhepunkten der Vergangenheit zählen Auftritte mit dem BBC Philharmonic, Royal Concertgebouw Orchestra, Oslo Philharmonic, Royal Stockholm Philharmonic Orchestra und MDR Sinfonieorchester. In dieser Saison kehrte Poska an die Staatsoper Berlin zurück, um Mozarts »Zauberflöte« zu dirigieren. Zu ihren jüngsten Opernproduktionen gehören »Così fan tutte« am Royal Danish Theatre, Puccinis »La bohème« am Opera Ballet Vlaanderen, »Carmen« an der Staatsoper Stuttgart und »Die Entführung aus dem Serail« an der Semperoper.

Poska war von 2006 bis 2011 Chefdirigentin der Cappella Academica, von 2012 bis 2016 Kapellmeisterin an der Komischen Oper Berlin und in der Spielzeit 2019/20 Musikdirektorin am Theater Basel. Poskas jüngste Aufnahme von Beethovens Sinfonien Nr. 1 und 7 ist das Ergebnis ihrer erfolgreichen Zusammenarbeit mit dem Flanders Symphony Orchestra.

Kristiina Poska im Konzerthaus Dortmund
Bereits 2015 leitete Kristiina Poska eine »Happy Hour« und präsentierte Werke von Liszt, Dvořák und Strauss.

Josef Špaček

Für seine beeindruckende Klangästhetik, konzentriert-packende Bühnenpräsenz und technisch-virtuosen Fähigkeiten gepriesen, erspielte sich Josef Špaček eine führende Position unter den Geigerinnen und Geigern seiner Generation. Zu den Höhepunkten der Saison 2023/24 zählen Debüts mit dem Chicago Symphony Orchestra, Atlanta Symphony Orchestra, der Dresdner Philharmonie, eine Residenz beim Residentie Orchestra Den Haag und die Rückkehr zum WDR Sinfonieorchester. In den letzten Spielzeiten debütierte er u. a. bei den Bamberger Symphonikern, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, SWR Symphonieorchester, Tonhalle-Orchester Zürich, Orchestre de Paris und Rotterdam Philharmonic Orchestra unter Dirigenten wie Manfred Honeck, Jakub Hrůša, Semyon Bychkov, Krzysztof Urbański und Thomas Adès. Auch mit Solorecitals und als Kammermusiker ist Špaček sehr gefragt und konzertierte etwa im Wiener Konzerthaus, Muziekgebouw in Amsterdam, Rudolfinum Prag sowie bei den Festivals von Évian, Verbier, Rosendal, Kronberg, Rheingau und Bad Kissingen.

Mit der Tschechischen Philharmonie spielte er unter Jiří Bělohlávek die Violinkonzerte von Dvořák und Janáček sowie die Fantasie von Suk ein. Aktuell arbeitet er an einer neuen Solo-CD und an einer Einspielung sämtlicher Violinkonzerte von Martinů.

Josef Špaček studierte u. a. bei Itzhak Perlman an der Juilliard School in New York und war Preisträger etwa der »Queen Elisabeth Competition« und »Carl Nielsen International Competition«. Er spielt auf der Violine LeBrun-Bouthillard (um 1732) von Guarneri del Gesù, einer großzügigen Leihgabe von Ingles & Hayday.

Hugo Ticciati

Als Geiger, Leiter und Dirigent lebt Hugo Ticciati alle Formen der Kreativität aus, sei es bei Uraufführungen, bei der Improvisation mit Mönchen oder bei der Erarbeitung innovativer Programme für das 2011 von ihm gegründete Ensemble O/Modernt. Neben seiner Leidenschaft für die Entdeckung der Musik früherer Epochen und nicht-westlicher Traditionen widmet sich Hugo Ticciati auch der Welt der zeitgenössischen Musik. Mit seinem wachsenden Ruf für innovative Programmgestaltung wird er häufig gebeten, Konzerte und Festivals

mit einer einzigartigen Note zu konzipieren und zu präsentieren. Seine Liebe zur Kammermusik hat ihn dazu veranlasst, besondere künstlerische Partnerschaften mit Mitgliedern der O/Modernt Soloists sowie mit anderen international renommierten Künstlerinnen und Künstlern zu entwickeln. Er arbeitet regelmäßig mit hochkarätigen Kammerorchestern zusammen, darunter die Kremerata Baltica, das Scottish Chamber Orchestra, das Stuttgarter Kammerorchester und das Lithuanian Chamber Orchestra. Zu seinen jüngsten und kommenden Höhepunkten gehören Auftritte etwa mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, Estnischen Nationalen Symphonieorchester, Swedish Chamber Orchestra, der Kammerakademie Potsdam und der Tapiola Sinfonietta. Hugo Ticciati gibt sowohl in Skandinavien als auch international Meisterkurse und hält Vorträge zu musikbezogenen Themen.

Anja Lechner

Die Cellistin Anja Lechner bewegt sich im Grenzbereich verschiedener Kulturen und Genres, arbeitet mit Musikerinnen und Musikern wie Patricia Kopatchinskaja, Tõnu Kaljuste, Christoph Poppen, Reto Bieri, Raúl da Costa, Silke Avenhaus und Dino Saluzzi zusammen. Sie tritt als Solistin mit führenden Orchestern auf und Komponisten wie Arvo Pärt, Valentin Silvestrov, Tigran Mansurian und Tõnu Kõrvits haben für sie geschrieben. Die Breite von Anja Lechners musikalischem Interesse spiegelt sich in mehr als zwanzig Aufnahmen für ECM Records wider. 2002 wurde ihre Einspielung »Leggiero, pesante« mit Musik von Valentin Silvestrov für den »Grammy« nominiert.

Sie war Gründungsmitglied im Rosamunde Quartett, mit dem sie bis zu seiner Auflösung 2009, auf großen internationalen Bühnen und Festivals konzertierte. Mit dem Pianisten und Komponisten François Couturier spielt sie seit 2006 zusammen. Neben ihrer eigenen Musik befasst sich das Duo auch mit Komponisten wie Komitas, Federico Mompou, Gija Kantscheli oder George Ivanovich Gurdjieff. Ihr Repertoire mit dem Gitarristen Pablo Márquez umfasst Musik von Franz Schubert, die auch auf ihrem gemeinsamen, vielbeachteten Album »Die Nacht« festgehalten ist. Mit eigenen Transkriptionen sowie Uraufführungen von Werken etwa von Golfam Khayam, Oscar Strasnoy und Zad Moultaka erweitern sie das Repertoire für Cello und Gitarre. Im Herbst 2024 wird Lechners Solo-Aufnahme mit Werken von Bach, Abel und Hume erscheinen. Anja Lechner hat bei Heinrich Schiff und Janos Starker studiert.

Gidon Kremer

Mit seiner ungewöhnlich kompromisslosen künstlerischen Grundhaltung gilt Gidon Kremer weltweit als einer der originellsten und überzeugendsten Künstler seiner Generation. Sein Repertoire reicht von bekannten klassischen Kompositionen bis zu modernen Werken des 20. und 21. Jahrhunderts. Er engagiert sich insbesondere für das Schaffen russischer sowie osteuropäischer Komponistinnen und Komponisten und hat viele neue Werke aufgeführt, von denen ihm einige gewidmet sind.

Sein Name ist eng etwa mit Alfred Schnittke, Arvo Pärt, Gija Kantscheli, Sofia Gubaidulina, Valentin Silvestrov, Luigi Nono, Edison Denisov, Aribert Reimann, Pēteris Vasks, John Adams, Victor Kissine, Michael Nyman, Philip Glass, Leonid Desyatnikov und Astor Piazzolla verbunden; seine Interpretationen sind traditionsbewusst, aber gleichzeitig frisch, originell und lebendig. Kremer hat zeitgenössische Komponistinnen und Komponisten und die Neue Musik im Violinfach intensiver und nachhaltiger gefördert als jeder andere international erfolgreiche Solist.

Kremer hat bereits mehr als 200 Alben aufgenommen; viele erhielten für ihre tiefgründigen Interpretationen bedeutende internationale Preise. Die lange Liste seiner Auszeichnungen umfasst u. a. den »Ernst von Siemens Musikpreis«, das Große Bundesverdienstkreuz, den »Moskauer Triumph-Preis« und den »UNESCO-Musikpreis«. 2016 wurde ihm der »Praemium Imperiale« verliehen, der als Nobelpreis der Musik gilt.

1997 gründete Kremer das Kammerorchester Kremerata Baltica zur Förderung herausragender Nachwuchsmusikerinnen und -musiker aus dem Baltikum. Hervorzuheben ist auch Kremers Engagement für die Wiederentdeckung des Komponisten Mieczysław Weinberg.

Gidon Kremer im Konzerthaus Dortmund
In der Saison 2003/04 war Gidon Kremer Residenzkünstler am Konzerthaus Dortmund und trat mit der Kremerata Musica und als Solist mit dem SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg auf. Es folgten ein Duoabend mit dem Pianisten Oleg Maisenberg 2007 und die Festliche Saisoneröffnung 2014/15 mit Gubaidulinas Violinkonzert »In tempus praesens«.

Giedrė Dirvanauskaitė

»Herrliche Phrasierung im Spiel von Dirvanauskaitė, die von Anfang an deutlich wird.« So lobte »The Arts Desk« das Spiel der litauischen Cellistin Giedrė Dirvanauskaitė in der Wigmore Hall im Trio mit Georgijs Osokins und Gidon Kremer, mit denen sie seit vielen Jahren Kammermusik macht und eine Reihe von Aufnahmen eingespielt hat. 2015 tourte sie mit Gidon Kremer und Daniil Trifonov durch Europa und die USA und nahm mit ihnen das Album »Preghiera« (Deutsche Grammophon) auf. Ein weiteres Highlight waren 2022 Auftritte mit dem Schostakowitsch-Trio Nr. 2, das sie in Deutschland mit Gidon Kremer und Evgeny Kissin und in der Suntory Hall in Tokio mit Gidon Kremer und Martha Argerich aufführte. Sie und Kremer haben Glass' Doppelkonzert für Violine, Violoncello und Orchester u. a. in Japan, Südkorea, Spanien und Russland aufgeführt, nachdem sie es mit dem Orchestre Philharmonique de Radio France unter Mikko Franck zur Uraufführung brachten.

Kammermusik spielt sie zudem u. a. mit Valery Afanassiev, Yuri Bashmet, Yefim Bronfman, Seong-Jin Cho, Oleg Maisenberg und Heinz Holliger. Als Solistin spielte sie etwa unter Andrei Boreyko, Mirga Gražinytė-Tyla, Andras Keller, Lio Kuokman und Esa-Pekka Salonen. Als Mitglied der Kremerata Baltica hat sie mehr als 30 Alben aufgenommen. Nach ihrem Studium an der Litauischen Akademie für Musik und Theater besuchte sie Meisterkurse bei Hatto Beyerle, Tatjana Grindenko, David Geringas, Mstislaw Rostropowitsch und dem Hagen Quartett. Giedrė Dirvanauskaitė spielt ein Cello von Matteo Goffriller aus dem Jahr 1710.

Georgijs Osokins

Georgijs Osokins erlangte als 19-Jähriger internationale Aufmerksamkeit durch seine Teilnahme am »Chopin-Wettbewerb« 2015. Er war einer der Publikumslieblinge und der meistdiskutierte Teilnehmer, der von der Kritik als »außergewöhnlich und unberechenbar« bezeichnet wurde.

Osokins gab Debüts im Berliner Konzerthaus, in der Wigmore Hall, in der Sala Verdi in Mailand, im Vancouver Playhouse, beim »Klavier-Festival Ruhr«, beim Festival »Chopin und sein Europa« in Warschau, in der Laeiszhalle und der Elbphilharmonie in Hamburg, bei den »Sommets Musicaux de Gstaad«, bei den »International Piano Series« in Bern, beim »Lockenhaus Festival« und in der Metropolitan Theatre Hall in Tokio. 2021 war er erstmals beim »Martha Argerich Festival« in Hamburg und bei den »Salzburger Festspielen« zu erleben, wo er die Bühne mit Gidon Kremer teilte.

In der Saison 2022/23 spielte er zum ersten Mal im Pierre Boulez Saal in Berlin, in der Carnegie Hall in New York, im Pariser Salle Gaveau und in der Shanghai Concert Hall. Piano Classics veröffentlichte zwei von der Kritik gefeierte Alben von Osokins. 2020 veröffentlichte Accentus das erste Kammermusikalbum von Osokins an der Seite von Gidon Kremer, das weltweit hervorragende Kritiken erhielt und für die »International Classical Music Awards« und den »Opus Klassik« nominiert wurde. Zusammen mit Lucas Debargue wurde Georgijs Osokins von Gidon Kremer zum ersten ständigen Gastkünstler der Kremerata Baltica ernannt.

Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.

STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE

Maiwald

Weiterhören

Unsere Empfehlungen für Ihren nächsten Konzertbesuch

Lauter Lieblinge

Der ehemalige »Junge Wilde« Kian Soltani und das Mahler Chamber Orchestra widmen sich dem wohl berühmtesten Cellokonzert der Musikliteratur: das Dvořák-Konzert. Nach der Pause erklingt mit Prokofiews Ballettmusik zu »Romeo und Julia« in einer eigens von Dirigent Tugan Sokhiev zusammengestellten Orchestersuite ein weiterer Publikumsliebling.

Sa 24.02.2024 20.00 Uhr

Reise ins Ich

Die Bearbeitung für Kammerorchester und das Spiel mit Klangfarben, Wiederholungen und Inszenierung schafft eine neue Perspektive auf ein Meisterwerk: Schuberts »Winterreise« in einer komponierten Interpretation Hans Zenders mit dem Aurora Orchestra und Allan Clayton.

Sa 23.03.2024 20.00 Uhr

Passion am Karfreitag

Auch 2024 stimmt das Konzerthaus Dortmund musikalisch aufs Osterfest ein und verspricht mit Jordi Savall, den von ihm gegründeten Ensembles und Bachs Johannes-Passion einen hochkarätigen Abend.

Fr 29.03.2024 19.00 Uhr

Texte Anne do Paço

Fotonachweise
S. 04 © Birgit Püve, Arvo Pärt Centre
S. 06 © Kaupo Kikkas
S. 14 © Kaupo Kikkas
S. 22 © Nathan Elson
S. 24 © Kaupo Kikkas
S. 32 © Birgit Püve
S. 40 © Bartek Barczyk
S. 48 © Rene Jakobsen
S. 62 © Tõnu Tunnel

Herausgeber Konzerthaus Dortmund
Brückstraße 21, 44135 Dortmund
T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant
Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

KONZERTHAUS
DORTMUND